

Phytotherapie in der Pflege – eine Chance für alle Beteiligten



Immer dann, wenn sich Befindlichkeitsstörungen einstellen, suchen Betroffene nach Heilmitteln. Die Wahl des entsprechenden Mittels kann ganz unterschiedlich ausfallen.



Martin Koradi,
Dozent für
Phytotherapie
und Ausbilder
der IGPP

Fotos: M. Koradi

Häufig greift man in der modernen Zeit sehr schnell zum Medikament in Pillenform. Dies muss aber nicht die erste Wahl sein. Die Interessengemeinschaft «Phytotherapie und Pflege» hat sich zum Ziel gesetzt, bekannte und bewährte Heilmittel aus dem vielfältigen Reich der Pflanzen wieder in den Vordergrund zu stellen und in Spitex, Pflegeheime und Spitäler zu integrieren. Martin Koradi stellt dieses Projekt in einem Interview mit Gunther Klenk vor.

LuG: Die Pharmaindustrie hat den Zugriff zu Heilmitteln leicht gemacht. Fertige Präparate stehen schnell erreichbar in den Regalen von Apotheken und Drogerien. Ist die Bevölkerung in der Schweiz damit zufrieden?

Koradi: Der Wunsch nach natürlichen Alternativen ist weit verbreitet, wie auch die Abstimmung im Mai letzten Jahres gezeigt hat. Al-

lerdings ist der Bevölkerung wohl zu wenig bewusst, dass es im Bereich der komplementärmedizinischen Heilmittel grosse Qualitätsunterschiede gibt, und dass sie auf sehr unterschiedlichen Theorien und Weltbildern basieren. Für den grösseren Teil der verkauften Naturheilmittel fehlt ein zuverlässiger Wirksamkeitsnachweis.

LuG: *Phytotherapie – was verbirgt sich hinter diesem Begriff, der aus der griechischen Sprache abgeleitet ist?*

Koradi: Phytotherapie verbindet die Erfahrungen traditioneller Pflanzenheilkunde mit den Erkenntnissen moderner Arzneipflanzenforschung. Sie bringt Heilpflanzen in vielfältigen Formen zur Anwendung, zum Beispiel als Tee, Tinktur, Extrakt oder Salbe, inhalativ als ätherisches Öl, als Bad oder Wickel usw.

LuG: *Wirkstoffe aus Pflanzen, Tieren und Mineralien werden vielfältig verwendet. Manche Verfahren erwecken den Eindruck, es komme mehr auf das System und den Glauben an, als*

auf die Inhaltsstoffe. Wie betreiben Sie Phytotherapie?

Koradi: Phytotherapie orientiert sich an Wirkstoffen und unterscheidet sich dadurch von komplementärmedizinischen Verfahren wie Homöopathie, Bachblüten, TCM, Spagyrik usw., die ihrerseits auf eigenen Theoriesystemen basieren.

Wir vertreten eine Integrative Phytotherapie, die sich als Verbindung zwischen Medizin und Naturheilkunde versteht, kooperationsfähig ist mit medizinischen Diensten und ohne esoterisches Beiwerk auskommt.

LuG: *Inwiefern kann man sagen, dass die Phytotherapie gegenüber der Schulmedizin Vorteile bietet?*

Koradi: Pflanzliche Heilmittel greifen oft nur sanft in körperliche Abläufe ein und sind dadurch gut verträglich. Die Kehrseite davon ist aber, dass sie in schweren Fällen

Phytotherapie in der Pflege verbindet Medizin und Naturheilkunde.



Ringelblumen: Verdünnte Tinktur bewährt sich in der Langzeitpflege. Sie wirkt wundheilend bei Unterschenkelgeschwüren.

oder sehr akuten Situationen manchmal zuwenig sicher oder zu langsam wirken. Bei chronischen Verläufen bieten sich aber oft auch Kombitherapien an: Im akuten Schub «Chemie», in Zwischenphasen Phytotherapie.

LuG: *Wie gross müssen die Kenntnisse sein, wenn sich jemand mit pflanzlichen Mitteln therapieren will? Kann das nicht auch gefährlich werden? Wie kann man sich da weiterbilden?*

Koradi: Es ist natürlich sinnvoll, sich selber kundig zu machen. Eigenes Wissen macht unabhängiger von Versprechungen und Behauptungen aller Art. Wichtiger noch: Kritische Fragen stellen und nicht jede absurde Behauptung einfach glauben. Wir werden überschwemmt mit fragwürdigen Versprechungen und Aussagen, weil im komplementärmedizinischen Bereich vielerorts eine ernsthafte Qualitätssicherung fehlt. Selbstbehandlung kann gefährlich werden, wenn man die Grenzen nicht erkennt und meint, alle Beschwerden selber therapieren zu können.

LuG: *Auf welchem Wege finde ich eine Person, die mich in diesem Bereich beraten kann?*

Koradi: Da stellen Sie mir eine schwierige Frage. Ich wäre in folgenden Fällen sehr vorsichtig:

- Wenn Ihnen jemand gleichzeitig mit der Beratung teure Mittelchen andrehen will.
- Wenn jemand den Eindruck erweckt, mit seiner Methode alle Krankheiten heilen zu können.
- Wenn jemand ein Feindbild zur Medizin aufbaut und Sie von nötigen medizinischen Massnahmen abhalten will.
- Wenn jemand schon zum Vornherein und fraglos weiss, was für Sie gut ist.
- Wenn jemand bei schwierig zu behandelnden Krankheiten Heilungsgarantien abgibt.

LuG: *Was soll ich tun, wenn mein Arzt meinem Wunsch nach natürlichen Heilmitteln mit Unverständnis begegnet?*

Koradi: In manchen Fällen sind ja natürliche Heilmittel einfach nicht angesagt und es braucht «Chemie». Aber wenn Ihr Arzt grundsätzlich gegenüber Ihrem Wunsch nach natürlichen Heilmitteln Unverständnis zeigt, würde ich mir einen anderen Arzt suchen. Denn gerade die phytotherapeutischen Heilmittel sind grundsätzlich kompatibel mit medizinischem Denken, und viele Präparate sind wissenschaftlich so gut belegt, dass sie von den Krankenkassen über die Grundversicherung bezahlt werden, wenn ein Arzt oder eine Ärztin sie verschreibt.

LuG: *Wie kann es gelingen, dass die Phytotherapie im gesamten Pflegebereich breiter bekannt wird? Welche Rolle spielt dabei der Patient?*

Koradi: Es braucht als Basis bei den Pflegefachleuten eine fundierte Phytotherapie-Ausbildung – die bieten wir an – und eine kooperative Haltung zu den medizinischen Diensten. Wir fördern aber auch den Erfahrungsaustausch unter den Phytotherapie-Pflegefachleuten und unterstützen sie bei der Entwicklung von Konzepten zur Einführung von Phytotherapie in Spitexorganisationen, Pflegeheimen und Kliniken. Patienten und Angehörige können Phytotherapie in der Pflege sehr unterstützen, wenn sie bei den Leitungen der Pflegeorganisationen nach diesem Angebot fragen und Pflegefachleute darauf aufmerksam machen. Auf der Website der IGPP werden einige Pflegeinstitutionen vorgestellt, die «Phytotherapie in der Pflege» erfolgreich eingeführt haben.

LuG: *Glauben Sie, dass Phytotherapie in der Pflege sich weiter verbreiten wird?*

Koradi: Phytotherapie eignet sich auf jeden Fall ideal als Brücke zwi-

schen Medizin und Naturheilkunde. Wir nehmen damit ein weit verbreitetes Bedürfnis nach natürlichen Behandlungsmöglichkeiten auf und können es mit einem professionellen, fundierten Angebot beantworten. Vor allem Menschen, die sich ein Leben lang naturheilkundlich orientiert und behandelt haben, sollen diese Option auch dann behalten, wenn sie im Pflegeheim sind, Spitex-Dienste benötigen oder sich in einer Klinik behandeln lassen müssen.

Besten Dank, Herr Koradi, für ihre interessanten Antworten. «Leben und Gesundheit» wünscht Ihnen gute Gesundheit und Erfolg bei Ihrem Projekt.

Lavendel – eine der wichtigsten Heilpflanzen für Phytotherapie in der Pflege. Lavendelöl wirkt beruhigend und bekämpft Hautpilze.



Interessengemeinschaft Phytotherapie & Pflege (IGPP)

Die IGPP ist ein Netzwerk von Phytotherapie-Pflegefachleuten mit Ausbildung am Seminar für Integrative Phytotherapie in Winterthur (SIP). Die IGPP fördert den Erfahrungsaustausch rund um Phytotherapie in der Pflege. Mit Projektmanagement und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt sie die Einführung von professionellen Heilpflanzen-Anwendungen in Spitex, Pflegeheimen und Kliniken. Info: www.ig-pp.ch



Ein empfehlenswertes Werk zu dieser Thematik ist das Buch

«Heilkräfte der Pflanzen»

von Dr. med. J. D. Pamplona, erhältlich im Advent-Verlag, CH-3704 Krattigen, 384 Seiten, CHF 64.–, ISBN 978-3-905008-84-5, www.advent-verlag.ch